

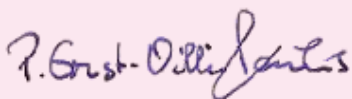
Wegmarken im Leben Jesu

Eine interessante Erfahrung ist es, ein Evangelium im Ganzen zu lesen. Warum? Obwohl wir doch die Geschichten schon oft gehört haben, bleibt bei den Ausschnitten, die wir im Gottesdienst hören, die Gesamtdramaturgie möglicherweise verborgen. Die einzelnen Berichte, Gleichnisse oder Erzählungen ergeben zwar auch ein Bild, aber so richtig deutlich ist es erst, wenn wir den Text zusammenhängend lesen.

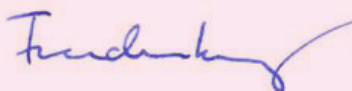
Die Evangelisten haben ihre Berichte so komponiert, dass sie auf den Tod und die Auferstehung Jesu in Jerusalem ausgerichtet sind.

Wie in einem Film möchten wir einzelne Szenen, bestimmte Wegmarken, im Leben Jesu aufgreifen und diese einordnen. Nicht zuletzt stellen wir dabei die Frage, was diese Geschichten für uns heute bedeuten.

Wir wünschen eine Fastenzeit, in der wir Kraft tanken und uns auf wesentliche Dinge konzentrieren können.



P. Ernst-Willi Paulus, C.Ss.R.
Diözesanpräses



Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär



Impuls zum 5. Fastensonntag 2022

Jesus wird zum Systemfeind

Die anfängliche Begeisterung der Massen für Jesus legt sich sehr schnell wieder. Schon bald hat sich herausgestellt, dass das Reich Gottes, von dem Jesus spricht, nichts mit dem zu tun hat, was die Menge sich darunter vorstellt. Sogar die Apostel träumen von „Ministerposten“ in diesem neuen Königreich Israel. Parallel zu diesem Ansehensverlust beim Volk entwickelt sich ein immer deutlicher werdender Gegensatz zwischen Jesus und den herrschenden Gruppen. Das wird für ihn umso gefährlicher, je weniger Rückhalt er bei den Menschen hat.

Die Sadduzäer, die Partei der Tempelpriester, hat Jesus sich zum Feind gemacht, als er im Tempel „aufräumt“, als er die Taubenverkäufer und Geldwechsler hinauswirft. Mit dieser Aktion stellt Jesus den Tempel- und Opferkult als Ganzes in Frage. Das ist ein existentieller Angriff auf die Sadduzäer. Die Pharisäer kommen bei Jesus nicht viel besser weg. Ihnen wirft Jesus vor, durch eine Vervielfachung von gesetzlichen Vorschriften das Eigentliche der besonderen Beziehung zwischen JAHWEH und seinem Volk zu übertünchen. Er geißelt ihre Heuchelei mit scharfen Worten. Auch mit den Schriftgelehrten legt Jesus sich an. Er stimmt zwar den Worten zu, die sie sagen, aber er kritisiert ihre Art zu leben, die nicht mit den Worten übereinstimmt. Sein „eigenwilliger“ Umgang mit dem Sabbat bringt dann das Fass zu Überlaufen. Seine Gegner wollen ihn liquidieren.

Da gingen die Pharisäer hinaus und fasten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen. (Mk 3,6)

Wohin sein Weg ihn führen wird, ist für Jesus schon sehr früh klar. Er weiß, dass die politischen und religiösen Machthaber ihn umbringen werden. Der drohende Tod veranlasst ihn aber nicht, von seinem Weg abzuweichen. Diese Entscheidung zwischen Wahrheit und drohenden Konsequenzen muss auch heute immer wieder getroffen werden. Wer sich in den Armutsgebieten dieser Erde auf die Seite der Rechtlosen und Hungerleider stellt, riskiert sein Leben. Wer sich in unserem demokratischen Rechtsstaat auf die Seite ausgebeuteter Leiharbeiter stellt, findet abgeschnittene Tierköpfe vor seinem Haus. Wer sich in Russland gegen die Machthaber stellt, riskiert ein paar Jahre Sibirien. Wer sich positiv zum Thema Einwanderung äußert, riskiert einen Shit-Storm im Netz – oder schlimmer: er erhält Morddrohungen.

Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. (Joh 15,20)

Trotz aller Bedrohungen und Gefahren bleibt es Aufgabe der Kirche und der Christen, als Nachfolger Jesu ihre Stimme zu erheben, wo Menschen unterdrückt werden, ausgebeutet werden, vertrieben und getötet werden. Jesus wusste, dass sein Weg zur Auferstehung nur über den Karfreitag führt. Das sollten wir auch für uns raus haben. Ohne Karfreitag gibt es kein Ostern – und das ist beileibe nicht nur eine liturgische Feststellung



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.